



Немачка
сарадња
DEUTSCHE ZUSAMMENARBEIT

Durchgeführt von:

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



Република Србија
Министарство просвете, науке и
технолошког развоја



РЕПУБЛИКА СРБИЈА
МИНИСТАРСТВО
ОМЛАДИНЕ И
СПОРТА



MEIN WEG ZUM TRAUMBERUF BERUFLICHE ORIENTIERUNG IN SERBIEN



INHALT

VORWORT 04

WEICHEN STELLEN FÜR DIE ZUKUNFT 06

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN SCHULEN 12

BLICK HINTER DIE KULISSEN 15

BESONDERER ANSATZ – BESONDERE SCHÜLER 18

GIZ
PROFIL 22

DIE BEDEUTUNG DER BERUFLICHEN ORIENTIERUNG IN DER BILDUNGSREFORM



Wie gut kennen die Jugendlichen in Serbien ihre eigenen Talente und Fähigkeiten, wenn sie die Entscheidung über ihren zukünftigen Beruf treffen sollen? Wie gut sind sie über den Ausbildungsweg des gewünschten Berufes informiert? Wissen sie, wie der Praxisalltag aussieht und welche Jobchancen er birgt? Können sie nach ihre Ausbildung ihre Karriereplanung verantwortlich in die Hand nehmen? Haben sie keine Angst vor Veränderungen und sind sie bereit, lebenslang zu lernen?

Das sind nur einige der Fragen, mit denen sich das Programm berufliche Orientierung befasst. Sie dienen den Jugendlichen, den Bildungsinstitutionen und Eltern als Orientierung und Hilfe.. Aus diesem Grund hat das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung entschieden, das Programm der beruflichen Orientierung systematisch in allen Grundschulen in Serbien einzuführen. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH unterstützt das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung Serbiens im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das Projekt „Berufliche Orientierung in Serbien“ umzusetzen.

Kernelement des Projektes ist ein fünfstufiges Programm. In zahlreichen Workshops mit Gleichaltrigen bekommen Schüler ein reales Bild ihrer Talente und Fähigkeiten und informieren sich über verschiedene Beruf, weitere Ausbildungsmöglichkeiten und die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Danach haben sie die Möglichkeit, praktische Einblicke in verschiedene Berufe zu erhalten. Auf dieser Basis können sie eine Entscheidung darüber treffen, welchen Beruf sie ergreifen möchten und welche Schule zu ihnen passt. Innerhalb des Programms üben die Schüler außerdem, ihre Karriere zu planen. Ebenfalls von Bedeutung ist das Thema lebenslanges Lernen, das die Trainer mit den Schülern besprechen.

Das Projekt begann im Jahr 2011. Bislang nahmen 95 000 Schüler in 1086 Grundschulen in Serbien, fast 3000 Lehrer und fachliche Mitarbeiter daran teil. 20 000 Jugendliche beteiligten sich an den Peer-Aktivitäten der Jugendbüros. Fast 8 000 Schüler lernten die Arbeitswelt über Gespräche mit und Besuche bei Arbeitgebern und Experten aus unterschiedlichen Gebieten kennen. 86 Grundschulen sind bereits „Mentroschulen für das Programm der beruflichen Orientierung“. Ihre Teams unterstützen durch Wissen und Erfahrungen die Entwicklung weiterer Zentren der beruflichen Orientierung.

Das Programm brachte wichtige Erneuerungen in das Bildungssystem - durch den unmittelbaren Kontakt zu den Schülern sowie deren eigene Erkenntnisse und der Entwicklung ihrer persönlichen Potenziale. Dank des dynamischen Modells und der modernen und interaktiven Methoden motivierte das Programm die Lehrer und fachliche Mitarbeiter dazu, eigene Lösungen zu finden und Ideen beizutragen. Gemeinsam mit den Eltern, Vertretern der Arbeitswelt und lokaler Gemeinden machten es die Schule zum Hauptakteur der beruflichen Orientierung auf lokaler Ebene. Das Programm vermeidet Stereotypen hinsichtlich des Geschlechts bei der Berufswahl. Darüber hinaus widmet es sich gefährdeten und verwundbaren Gruppen und fördert diese. Die bisherigen Resultate zeigen, dass das Programm die Ziele der Bildungsreform unterstützt. Daher möchte das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung das Programm der beruflichen Orientierung auf allen Ebenen in das Bildungssystem integrieren.

Srđan Verbić
Minister für Bildung, Wissenschaft und
technologischer Entwicklung

WEGWEISENDE ENTSCHEIDUNGEN BERUFLICHE ORIENTIERUNG FÜR JUGENDLICHE IN SERBIEN



Laut Ergebnis einer Umfrage zum Beschäftigungsgrad sind 49,7 Prozent der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren in Serbien arbeitslos. Die Regierung der Republik Serbien hat 2010 eine Strategie für die berufliche Orientierung junger Menschen verabschiedet. Unter anderem soll sie die Jugend unterstützen, ihre Karriere wohlinformiert und zugeschnitten auf ihre Interessen und Fähigkeiten zu planen und sie auf dynamische Änderungen auf dem Arbeitsmarkt und für lebenslanges Lernen vorzubereiten.

Die meisten Jugendlichen zieht es nach dem Schulabschluss an eine Universität. Sie möchten studieren und denken nicht über eine handwerkliche Tätigkeit nach dem Abschluss einer drei- oder vierjährigen Ausbildung an einer Sekundarschule nach. Doch gerade in den technischen Berufen bieten sich gute Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Kindern und Eltern sind diese Chancen häufig nicht bekannt, da ihnen die Informationen aus dem Arbeitsalltag solcher Berufe fehlen.

Mit einem systematischen Ansatz der beruflichen Orientierung an Primar- und Sekundarschulen lässt sich diese Informationslücke schließen. In allen Primarschulen Serbiens ist das Modell der beruflichen Orientierung inzwischen eingeführt und die Sekundarschulen sollen nachziehen. Die Jugendlichen lernen hier ihre Talente und Fähigkeiten kennen und sich selber einzuschätzen. Darüber hinaus bekommen sie Einblicke in unterschiedliche Berufsbilder.

Bei der Einführung der Berufsorientierung spielen auch die 145 Jugendbüros des Landes eine aktive Rolle. Sie informieren über berufliche Möglichkeiten, organisieren Begegnungen mit der Arbeitswelt und Workshops zur beruflichen Orientierung für Sekundarschüler.

In Teams auf lokaler Ebene arbeiten Arbeitsamt, Jugendbüros, Primar- und Sekundarschulen mit Unternehmern und Eltern zusammen. Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), haben das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung und das Ministerium für Jugend und Sport das von der European Trainings Foundation (ETF) anerkannte fünfstufige Modell der beruflichen Orientierung eingeführt. Neben interaktiven Rollenspielen, Recherchen zu Berufsbildern und zahlreichen Selbstreflexionen in Bezug auf unterschiedliche Berufe erleben die Jugendlichen auch den Betriebsalltag bei Unternehmensbesuchen. Sekundar- und Primarschulen sind mit Jugendbüros, Arbeitsämtern und der lokalen Wirtschaft vernetzt. Einen Einblick in die zahlreichen Aktivitäten geben Ihnen die Geschichten auf den nächsten Seiten.

Vanja Udovičić
Minister für Jugend und Sport

WEICHEN STELLEN FÜR DIE ZUKUNFT BERUFSORIENTIERUNG IM TEAM FÜR JUGENDLICHE

Lauscht ein Besucher an den Türen der der siebten und achten Klasse an der Primarschule Rada Miljković in Jagodina, erlebt er nicht selten eine Überraschung: Lebensläufe während des Serbischunterrichts, die Vorbereitung eines Interviews mit einem Unternehmer in der Englischklasse, Kollagen zu unterschiedlichsten Berufsbildern im Kunstunterricht und das Studium von Jobbörsen und Blogs zur Berufswahl während der IT-Stunde. Alle diese Inhalte und Aktivitäten gehören zum Stundenplan dieser Fächer.

Konzentriert bereitet eine Gruppe von Jugendlichen mit ihrer Klassenlehrerin die Fragen für den Besuch bei einem Betrieb in der Nachbarschaft vor. Ernsthaft diskutieren die Jungen und Mädchen, welche Fragen besonders wichtig sind, was sie auf alle Fälle

„Ich möchte Biologin werden; entweder in einem Unternehmen oder in einem Forschungsinstitut.“

von den Managern des Unternehmens erfahren wollen. Auf jeden Fall wollen sie wissen, wie der Arbeitstag der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aussieht, womit sie sich beschäftigen und ganz wichtig: welche Ausbildung dazu nötig ist.

Die Gymnasiastin Marija Dimitrijević kennt sämtliche Schritte der Berufsorientierung hier in Jagodina noch aus ihrer eigenen Primarschulzeit: „Ich bin so froh darüber, dass ich die Workshops und Vorbereitungen zur Berufswahl hier durchlaufen durfte. Früher wollte ich immer Ärztin werden. Doch nachdem ich mich hier intensiv mit dem Beruf beschäftigt habe und die Polyklinik in Jagodina besuchte, war mir klar, dass mir das überhaupt keinen Spaß machen würde.“ Das Ziel, auf das die junge Frau nun hinarbeitet, ist für sie genau definiert:



„Ich möchte Biologin werden; entweder in einem Unternehmen oder in einem Forschungsinstitut.“

Der Weg zu einer durchdachten und zu den eigenen Fähigkeiten passenden Berufswahl ist für die jungen Menschen in Serbien nicht leicht. Akademische Arbeitsgebiete aus ihrem Alltagsumfeld wie Arzt, Anwalt oder Tiermediziner stehen als Traumberufe hoch im Kurs – bei Eltern und Jugendlichen. Über Jobaussichten, Zugangsvoraussetzung, ihre eigenen akademischen Fähigkeiten und den Arbeitsalltag machen sich die Jungen und Mädchen meist keine Gedanken. Als vor knapp vier Jahren das GIZ-Projekt Berufsorientierung nach interessierten Schulen Ausschau hielt, war Schulleiter Boban Marović sofort begeistert von der Idee: „Es ist unglaublich wichtig, dass die Kinder sich selbst und ihre persönlichen Begabungen kennen lernen und eine informierte Entscheidung über ihren Lebensweg treffen. Nicht die Eltern sollen bestimmen was das Kind später einmal machen möchte, sondern jeder einzelne Schüler für

sich selbst. Schulen, Lehrer und Lehrerinnen, die sich mit dem Programm der Berufsorientierung auskennen, sollten die Schüler auf jeden Fall auf ihrem Weg der Entscheidungsfindung unterstützen.“

So wurde Marović ein Mitglied im Team, das er gemeinsam mit fünf weiteren Kollegen und Kolleginnen gründete. In einem neuntägigen Training haben sie die Basisausbildung zur Berufsorientierung durch die GIZ erhalten. Dank seines Engagements und guter Argumente konnte Marović den Elternbeirat, den Schulausschuss und die Gemeinde für seinen Plan gewinnen und sich mit einem einstimmigen Votum an die Umsetzung begeben. „Die größte Herausforderung war die Einstellung der Eltern. Sie mussten lernen, sich zurückzunehmen und den Kindern mehr Entscheidungsfreiraum zuzugestehen. Letztlich konnten wir auch bei den sehr kritischen Eltern einen Wandel erreichen. Sie unterstützen weiterhin ihre Kinder, aber sie geben ihnen keinen Weg mehr vor“, blickt der Schulleiter zurück.

„Die größte Herausforderung war die Einstellung der Eltern. Sie mussten lernen, sich zurückzunehmen und den Kindern mehr Entscheidungsfreiraum zuzugestehen.“





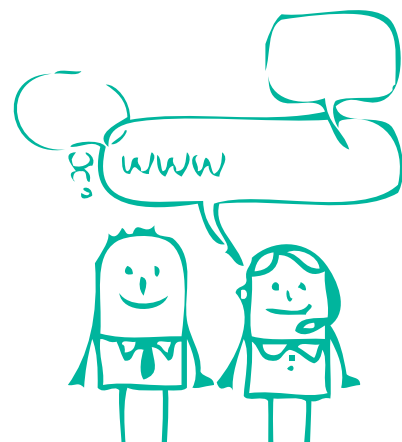
FACHKRAFT ELTERN GESUCHT

„Ich öffne die Türen jedes Jahr für diesen Schulbesuch, denn es ist wichtig, dass die Kinder wirklich sehen, wie es bei uns aussieht und was wir machen.“

In einem fachübergreifenden Ansatz bringen sämtliche Lehrer der siebten und achten Klassen das Thema Berufsorientierung in ihren Unterricht ein. Marović und sein Team haben das gesamte Kollegium geschult, so dass jeder Lehrer weiß, wann und wie er welchen Aspekt in seine Stunde integrieren kann. Ganz am Anfang sollen die Jugendlichen ihre Sinne, Talente und Fähigkeiten entdecken. Fühlen, schmecken, grob- und feinmotorisch arbeiten – ein ideales Feld für den Kunstunterricht. Im Laufe der Zeit stehen unterschiedliche Berufsbilder im Zentrum. In Gruppen recherchieren die Schüler im Internet die Aufgaben, Bedingungen und Beschäftigungsmöglichkeiten eines Jobs, entwickeln daraus Mindmaps oder Power-Point-Präsentationen und stellen sie sich gegenseitig vor. Sie besuchen Unternehmen, Berufsschulen und sprechen mit Fachleuten aus der Arbeitswelt.

Dabei kann die Schule inzwischen auf Menschen wie Saša Stanojević, den Vater von vier Schülern aus Jagodina, zählen. Er arbeitet als Geschäftsführer des Unternehmens Erozimat. Zunächst hat er

den Siebtklässlern während einer Unterrichtsstunde sein Unternehmen – eine Maschinenwerkstatt für Prägewerkzeuge – vorgestellt und ihre Fragen geduldig beantwortet. Ein Jahr später strömten die Kinder in seinen Betrieb: „Ich öffne die Türen jedes Jahr für diesen Schulbesuch, denn es ist wichtig, dass die Kinder wirklich sehen, wie es bei uns aussieht und was wir machen.“ An den Besuchen können alle Schüler teilnehmen, die sich für den Betrieb interessieren. Aus jeder Klasse gehen außerdem zwei Schüler mit, die ihre Klassenkameraden im Anschluss über die Ereignisse der Besuche informieren. Neben Stanojević konnte die Schule inzwischen noch zahlreiche weitere Unternehmen gewinnen, die den Schülern einen Eindruck der realen Arbeitswelt vermitteln.





EINE IDEE ZIEHT KREISE

Die Idee der beruflichen Orientierung kann auf lokaler Ebene nur dann Kreise ziehen, wenn möglichst viele Organisationen, Institutionen, Schulen und Betriebe an einem Strang ziehen. Die Lösung ist ein Team, das Koordinatorin Snežana Vasiljević immer wieder an einen Tisch bringt. Hier treffen sich die Vertreter der Primar- und Sekundarschulen, Unternehmer, Vertreter des Jugendbüros und Mitarbeiter des Arbeitsamtes aus Jagodina. Sie tauschen ihre Informationen und Erfahrungen untereinander aus und überlegen sich für die Kinder und Jugendlichen geeignete Aktivitäten zur Berufsorientierung. So haben sie seit einigen Jahren die Bildungsmessen auf die Beine gestellt, die auf Initiative der Primarschule entstanden sind.

Gab es bislang zwar Tage der offenen Tür an den Sekundarschulen, hat sich das Berufsorientierungsteam ein neues Konzept ausgedacht. Alle Sekundarschulen stellen sich jetzt während einer gemeinsamen Veranstaltung – der Bildungsmesse – auf dem Gelände der Primarschule vor. Die älteren Schüler führen einige Arbeiten vor, die sie in der Sekundarschule lernen und stehen den Jüngeren aus sämtlichen

Primarschulen des Kreises Rede und Antwort. Slavica Jakovljević, verantwortlich für die Berufsorientierung an der Sekundarschule für Elektrotechnik und Bauwesen Nikola Tesla in Jagodina und eine Ausstellerin auf der Bildungsmesse, erklärt: „Wir haben bei uns eine Art PR-Team gebildet, das unsere Schule vorstellt. Interessierte Schüler bilden wir aus, so dass sie den Kindern während der Bildungsmesse praktische Übungen zeigen können und ihnen alles erklären.“

Außerdem informiert Jakovljević die Lehrer der Primarschulen über Termine, wann sie mit ihren Schülern die Sekundarschule besuchen können. Hier können die Primarschüler fragen zur Ausbildung stellen und an praktischen Arbeiten teilnehmen. Das bringt ihnen die Ausbildungsgänge zur Elektrotechnik und zum Bauwesen näher. Die Schüler geben ihr Wissen an die Eltern und ihre Mitschüler weiter. Jakovljević spürt inzwischen den Effekt: „Heute melden sich bei uns wesentlich mehr Schüler an, die diese Fächer wirklich interessieren. Wir bekommen Schüler, die bessere Leistungen bringen, denn sie haben sich das Fach ausgesucht.“

„Wir haben bei uns eine Art PR-Team gebildet, das unsere Schule vorstellt. Interessierte Schüler bilden wir aus, so dass sie den Kindern während der Bildungsmesse praktische Übungen zeigen können und ihnen alles erklären.“

JUGENDBÜRO ALS ZUVERLÄSSIGE STÜTZE

„Zur Zeit organisieren wir freitags den „Tag der offenen Tür“, wo die Jugendlichen sich über ihre Karriere informieren und beraten lassen können und haben noch einige größere Veranstaltungen vor.“

Eine durchdachte Entscheidung für die weitere Schullaufbahn nach der achten Klasse ist der erste Schritt in Richtung des beruflichen Werdegangs der Schüler. Doch es ist nicht der Letzte. Am Ende der Sekundarschule steht die große Frage, ob ein Studium folgen soll und wenn ja, welches; oder ob nicht doch der direkte Berufseinstieg die bessere Wahl wäre. Aber die Berufsorientierung ist nicht nur für Primar- und Sekundarschüler eine große Hilfe, sondern auch für Jugendliche über 14 und junge arbeitslose Erwachsene.

Um diese jungen Leute zu erreichen, arbeitet die GIZ bislang mit 119 Jugendbüros zusammen. In den Jugendbüros ist eine Karriere-Informationsecke entstanden, in der junge Erwachsene sämtliche Informationen rund um den Arbeitsmarkt und die Bildungswelt auf einen Blick gebündelt finden. Hier können sie sich Informationen über Angebote der formalen und informellen Bildung, über Praktika oder offene Stellen in etlichen Unternehmen holen. Alle Termine für anstehende Bildungsmessen, Weiterbildungsangebote und Informationsveranstaltungen werden in dem Aktivitätskalender des Jugendbüros aufgezeigt. Damit nicht genug organisieren die Jugendbüros Betriebsbesuche und ermöglichen den Jugendlichen, Berufe im realen Umfeld zu erleben.

In Niš leitet Ana Nikolić das Jugendbüro und hat konkrete Vorstellungen, was in diesem Jahr alles passieren soll: „Zur Zeit organisieren wir freitags den „Tag der offenen Tür“, wo die Jugendlichen sich über ihre Karriere informieren und beraten lassen können und haben noch einige größere Veranstaltungen vor. Wir planen einen Basar der Berufe und Arbeitsstellen. Der soll an einer Berufsschule in Niš stattfinden, wo alle Jugendlichen hinkommen können“. Mit etwa 15 Unternehmen arbeitet die junge Frau zusammen. Fachkräfte der Betriebe präsentieren auf dem Basar ihre Tätigkeiten und weisen darauf hin, welche Qualifikationen sie dafür brauchen. Gleichzeitig bieten die Firmen offene Stellen an. Mit dabei sind auch Existenzgründer, die den interessierten Jugendlichen berichten, welche Anforderungen dabei auf sie zugekommen sind.



FÜR SCHÜLER – VON STUDENTEN

Zum Portfolio der Jugendbüros gehört ebenfalls die individuelle Karriereberatung. Dazu bieten sie Workshops in Sekundarschulen an. Um die Jugendbüros zu unterstützen, bietet die GIZ Studenten der Pädagogik, Andragogik, Psychologie und Sozialarbeit die Möglichkeit, ihr dreimonatiges Pflichtpraktikum dort abzuleisten. In einer Schulung lernen die Studenten, die wesentlichen Elemente der Berufsorientierung zu vermitteln. Im Anschluss unterstützen sie die Jugendbüros bei der Durchführung der Workshops.

Während Studentin Ivana Adamović ihre Praktikantentätigkeit beschreibt, strahlen ihre Augen: „Wir erarbeiten mit den Schülern, wie sie proaktiv auf Jobsuche gehen können, üben soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit ein und regen sie dazu an, sich über die Schule hinaus in Ehrenämtern oder Vereinen zu engagieren, sich selber zu entwickeln und so die Entwicklung der Gesellschaft voranzubringen.“ Darüber hinaus organisiert das Jugendbüro gemeinsam mit den Lehrern der Sekundarschulen Betriebsbesuche und lädt Fachkräfte in die Schulen ein, die von ihrem Beruf erzählen. Insgesamt hat die GIZ bereits 200 Studenten in ihrem Fachpraktikum beschäftigt, die 5000 Sekundarschüler weitergebildet haben. Die Workshops der Studenten stoßen nicht nur bei den Schülern auf große Resonanz. Nikolić aus dem Jugendbüro in Niš erzählt: „Bei mir rufen immer häufiger auch die Eltern an und fragen, wann es wo wieder den nächsten Workshop zur Berufsorientierung gibt und

ob ihr Kind daran teilnehmen kann. Die Eltern sind aufgewacht und wollen, dass auch ihre älteren Kinder sich bei der Berufswahl beraten lassen.“ Für diese jungen Erwachsenen, die nicht mehr in die Schule gehen, bietet das Jugendbüro in den eigenen Räumlichkeiten ebenfalls Workshops zur Berufsorientierung an.

Auf die Frage, ob die Workshops zur Berufsorientierung denn überhaupt etwas bringen, hat Nemanja Anastasijević, Sekundarschüler, eine eindeutige Antwort: „Ich weiß jetzt genau, dass ich internationale Beziehungen studieren werde. In dem Workshop sind meine letzten Zweifel verflogen, denn ich habe begriffen, dass ich gut auftreten kann, teamfähig bin und mich rhetorisch gut ausdrücken kann. Das Sahnehäubchen der Workshops war die Vernetzung. Ich habe Gleichaltrige kennengelernt, die in der gleichen Situation wie ich sind. Wir haben uns zusammengetan, um auch den anderen zu helfen, die beste Entscheidung für ihre Karrierewahl zu treffen.“ Aus 17 Schulen in Belgrad haben sich die Schüler zu einem Verein der Sekundarschulen zusammengeschlossen und beschäftigen sich aktiv mit Themen, die die Jugend betreffen. Gleichzeitig geben sie ihre Wünsche und Forderungen an andere Schulen und Institutionen weiter, die sich um Jugendliche kümmern. „Außerdem fragen die Schüler aus unseren Schulen direkt bei uns nach Workshops zur Berufsorientierung an, so dass wir sie jetzt auch mit organisieren dürfen“, freut sich Anastasijević über diesen positiven Nebeneffekt.

„Ich weiß jetzt genau, dass ich internationale Beziehungen studieren werde. In dem Workshop sind meine letzten Zweifel verflogen, denn ich habe begriffen, dass ich gut auftreten kann, teamfähig bin und mich rhetorisch gut ausdrücken kann.“



ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN SCHULEN

MENTORING – WISSENSTRANSFER VON SCHULE ZU SCHULE

Primarschule Čegar in Niš, 12:00 Uhr mittags: Das Klassenzimmer ist etwas abgedunkelt, auf einer großen Leinwand erscheint über eine Skype-Videokonferenz ein Webdesigner und beschreibt begeistert sein Arbeitsgebiet. Ihm gegenüber im Klassenzimmer sitzt eine Gruppe von 20 Schülern und löchert ihn mit Fragen, will wissen, was er genau macht, wie viel Geld er damit verdient, wer seine Kunden sind.

Für die Kinder an dieser Schule handelt es sich um ein ganz gewöhnliches Ereignis. Regelmäßig interviewen sie Menschen aus der ganzen Welt zu ihren Berufen und ihrem Arbeitsalltag. Meeresbiologen von den Bahamas, einen Bibliothekar aus Melbourne und natürlich auch zahlreiche Fachkräfte aus den Unternehmen in Serbien. Die Idee dazu hatte Englischlehrerin Ana Živković: „Wir holen die Betriebe in den Klassenraum. Dadurch haben die Schüler die Chance, viele Unternehmen und zahlreiche Berufe kennenzulernen.“ Schmunzelnd ergänzt sie: „Und außerdem können sie bei den Gesprächspartnern aus dem Ausland ihre Englischkenntnisse einsetzen.“

Berufsorientierung gehört hier an der Schule fächerübergreifend einfach überall dazu. Seit 2011

ist das Thema im Arbeitsplan fest verankert. Zu Beginn haben Schulleiter Goran Dinić und fünf seiner Mitarbeiter die Weiterbildung bei der GIZ durchlaufen. Seitdem steigen jedes Jahr weitere Mitglieder des Kollegiums in das Programm ein – geschult durch die eigenen Kollegen, die dafür ausgebildet sind. Alle Lehrer der siebten und achten Klassen nehmen es nun selbstverständlich in ihre Unterrichtsplanung auf, organisieren Workshops, Events oder üben, Lebensläufe zu schreiben. Sie simulieren bestimmte Berufe und planen Interviews mit den Vertretern verschiedener Unternehmen. Als Mentorschule kümmert sich Čegar auch um Kollegen und Kolleginnen aus den 60 Primarschulen und 25 Sekundarschulen in den Bezirken Nišavski und Toplički rund um die Stadt Niš. Das verlangt dem Kollegium und Dinić einiges an zusätzlicher Arbeit ab. Doch für den Schulleiter und sein Team lohnt sich der Einsatz um der Schüler willen: „Viel zu oft finden sich die Kinder in ihrer schulischen Karriere nicht wieder, weil die Eltern die Schulen für sie aussuchen. Viele bleiben auf den Sekundarschulen sitzen oder brechen ab. Seitdem wir das Berufsorientierungsprogramm hier eingeführt haben, hat keiner unserer Schüler an der Sekundarschule seine Ausbildung abgebrochen.“ Dieser Erfolg beflügelt die Lehrer an der Schule Čegar darin, ihre Erfahrungen an andere Schulen weiterzugeben.

„Viel zu oft finden sich die Kinder in ihrer schulischen Karriere nicht wieder, weil die Eltern die Schulen für sie aussuchen.“



SCHULEN DES 21. JAHRHUNDERTS

Als Koordinatorin der Berufsorientierung hat Maja Svetožarević die Schulen der Region mit Arbeitsämtern, Jugendbüros, der Gemeindeverwaltung, Unternehmern, der Schulverwaltung und Elternvertretern vernetzt. Sie weiß, welchen Einsatz die Lehrkräfte der Mentorschule erbringen: „Die Lehrer hier besuchen die Schulen der Region und bilden die Kollegen dort weiter. Sie begleiten sie und diskutieren, wie sie die Berufsorientierung bei sich vor Ort umsetzen können.“ Ganz konkret geht es dabei um Fragen, wie sich das Programm in die verschiedenen Unterrichtsfächer und das Curriculum integrieren lässt oder wie die Schüler sich auf Gespräche mit Fachkräften und Sekundarschulen vorbereiten können. Dabei nutzt Čegar auch ganz massiv E-Learning-Methoden. Die Schule hat ein Wiki aufgebaut, in das sie sämtliche Erfahrungen, Methoden und gute Beispiele einspeist. Hier finden sich Videos von Betriebsbesuchen, von Skype-Gesprächen mit Fachkräften aus der ganzen Welt, die Kinder stellen Fotos von Workshops ein oder Berichte über Bildungsmessen. Die verantwortliche Lehrerin Živković erklärt selbstbewusst: „Wir sind eine Schule des 21. Jahrhunderts. Da geht kein Weg an diesen Lernmethoden vorbei. Außerdem können auf diese Weise alle Schulen darauf zugreifen und

ihre eigenen guten Beispiele einstellen. Dadurch lernt jeder von jedem.“ Über dieses Instrument ist es der Mentorschule außerdem möglich, mit Mentorschulen aus anderen Teilen Serbiens in Kontakt zu bleiben und sich auszutauschen. Das Netzwerk der Berufsorientierungsexperten breitet sich immer weiter aus.

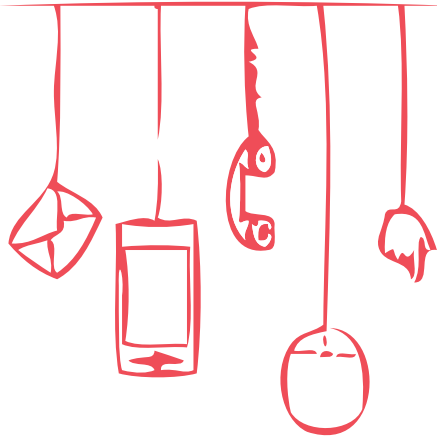
Neben den Schulbesuchen unterstützt die Schule Čegar die Kollegen der Region noch durch einen weiteren Service. Schon drei Webinare hat Živković angeboten, in denen sie Fortbildungen über das Internet am Abend oder den Wochenenden veranstaltet. Zwischen zehn und 20 Teilnehmer schalten sich immer dazu. Es geht um ganz konkrete Themen, weiß Živković zu berichten: „Bei unserem letzten Webinar ging es um die Frage, wie man eigentlich ein Wiki benutzt. Ich erkläre den Aufbau und übe mit den Kollegen die Nutzung. Sie können Fragen stellen und ausprobieren, so dass das Webinar durchaus mit einer klassischen Schulung mithalten kann.“

„Die Lehrer hier besuchen die Schulen der Region und bilden die Kollegen dort weiter.“



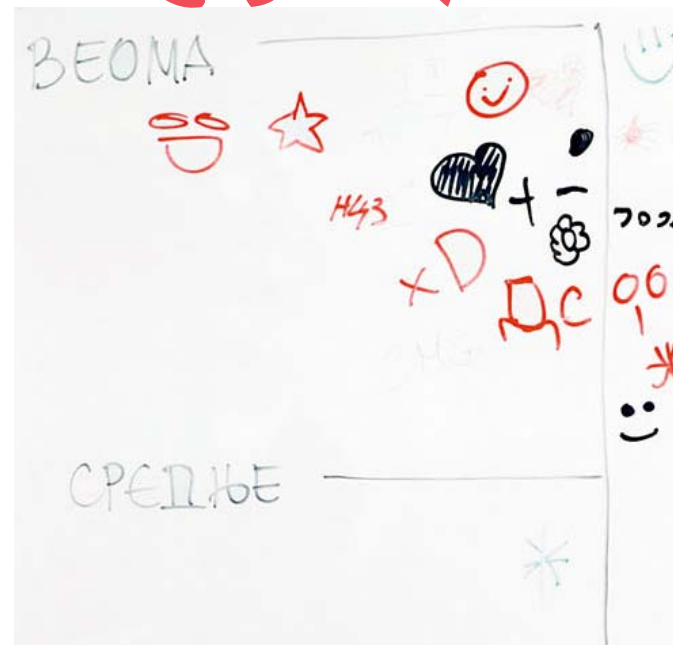
„WIR WÄREN NICHT SO WEIT GEKOMMEN“

„Ich verdiene als Schulleiter 560 Euro im Monat. Die Kinder und Eltern denken, dass sie als Koch, Kellner oder KFZ-Mechaniker viel weniger verdienen würden und wollen alle an die Universität. Dabei verdient ein guter Koch ab 500 Euro, ohne langes Studium.“



Vom Engagement der Mentorenschulen kann Ljubica Jokić, Pädagogin der Primarschule Milan Mijalković in Jagodina, nur schwärmen: „Gäbe es die Mentorenschulen nicht, wären wir bei uns nie so weit gekommen. Sie haben uns bestärkt und viele tolle Ideen geliefert. In der Zusammenarbeit mit ihnen und auf ihre Initiative sind wir auch eine Mentorenschule geworden. Wir nehmen teil an allen Aktivitäten, die in unserer Schule organisiert werden.“ So hat Jokić den Gedanken der lebendigen Bibliothek der Mentorenschule aufgegriffen und ihn in ihre Schule übertragen. Eltern mit ganz unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten haben sich einen Tag lang in der Schule eingefunden und über ihre Arbeit erzählt. Bei einer anderen Gelegenheit kamen Lehrer und einige Schüler der Schule Rada Miljković zu Besuch. Die Schüler beider Schulen haben in Peer-Teams darüber gesprochen, wie sie eine Facebook-Seite für ihre Schule aufbauen, welche Informationen enthalten sein sollten und wie sich diese nutzen lässt. Im Anschluss haben die Schüler ihre Arbeit den Lehrern vorgestellt.

Die gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit von Schulen, Gemeinden und Unternehmen ist vielfältig und verlangt ein hohes Engagement. Doch Dinić ist sich sicher, dass berufliche Orientierung die Kinder langfristig vor einer falschen Ausbildungswahl und Arbeitslosigkeit schützt. „Ich verdiene als Schulleiter 560 Euro im Monat. Die Kinder und Eltern denken, dass sie als Koch, Kellner oder KFZ-Mechaniker viel weniger verdienen würden und wollen alle an die Universität. Dabei verdient ein guter Koch ab 500 Euro, ohne langes Studium. Diese Berufe sind eine große Chance auf einen sicheren Job. Das wollen wir den Schülern und den Eltern vermitteln.“



BLICK HINTER DIE KULISSEN BEGEGNUNGEN MIT BETRIEBEN UND SEKUNDARSCHULEN

Die eigenen Interessen und Fähigkeiten entdecken, sich Informationen zu verschiedenen Berufen verschaffen und sich erzählen zu lassen, wie es in einem konkreten Beruf aussieht – das sind wichtige Schritte auf dem Weg zur Berufswahl. Doch für die Kinder und jungen Erwachsenen bleiben sie so lange graue Theorie, bis sie sich ein eigenes Bild des Arbeitsalltages in einem Betrieb machen konnten. Um am wahren Berufsleben einmal schnuppern zu können, hat die GIZ mit dem Berufsorientierungs-Team Besuche in Betrieben und Sekundarschulen sowie Bildungsmessen organisiert, wo die jungen Menschen praktische Arbeiten ausprobieren oder den Arbeitsalltag erleben können. Inzwischen ziehen Sekundarschulen genauso wie Unternehmen bei der Idee mit. Über 500 Firmen öffneten im vergangenen Jahr für Primarschüler ihre Türen für Betriebsbesuche.

Saša Stanojević, Geschäftsführer des Unternehmens Erozimat in Jagodina, stellt in seinem Betrieb Prägewerkzeuge zur Kunststoffbearbeitung her, erodiert mit Draht- und Funkenerosionsmaschinen im Lohnauftrag, betreibt CNC-Maschinen und konstruiert mit CAD/CAM-Software. „Ich finde es wichtig, dass die Kinder einen Eindruck von unserem Unternehmen bekommen. Manche Schüler fragen mir Löcher in den Bauch, andere sind völlig uninteressiert. Das ist genau das, was wir wollen. Sie sollen merken, ob ein technischer Beruf ihr Interesse weckt oder nicht.“

Auch Suzana Đorđević, Krankenschwester, konnte ihren Chef davon überzeugen, die örtliche Klinik in Jagodina nicht nur für Patienten, sondern hin und wieder auch für Schüler zu öffnen. „Wir führen die Jugendlichen durch sämtliche Bereiche der Klinik. Da hat schon so mancher das Interesse an einem Medizinstudium verloren oder seine Begeisterung für eine medizinische Tätigkeit entdeckt“, schmunzelt Đorđević. Ihre Töchter, eine Primarschülerin im letzten Jahr und eine Sekundarschülerin, gehören der ersten Generation, die an diesem Programm teilnimmt.

Nach der Primarschule steht für die Kinder erst einmal die Wahl der geeigneten weiterführenden Schule an. Sie müssen für sich die Frage beantworten, ob sie einen technischen, medizinischen, natur- oder geisteswissenschaftlichen Beruf anstreben. Denn dann können sie sich gleich bei den darauf spezialisierten Sekundarschulen bewerben. Die Qual der Wahl fällt den meisten schwer. Da hilft ein Blick hinter die Kulissen der Ausbildung an den Sekundarschulen. Die Jugendbüros organisieren dazu gemeinsam mit den Primarschulen Bildungsmessen. Gemeinsam stellen sich dabei sämtliche Sekundarschulen eines Kreises vor und geben den Schülern die Gelegenheit, sich mit dem Ausbildungsangebot vertraut zu machen. Die Sekundarschüler führen kleine praktische Aufgaben vor und stehen den jüngeren Kindern Rede und Antwort. Ist das Interesse für eine Schullaufbahn geweckt, nutzen die Primarschüler den Tag der offenen Tür einer Schule ihrer Wahl und schauen sich ihre Schule in spe nochmals mit eigenen Augen an.

„Ich finde es wichtig, dass die Kinder einen Eindruck von unserem Unternehmen bekommen. Manche Schüler fragen mir Löcher in den Bauch, andere sind völlig uninteressiert. Das ist genau das, was wir wollen. Sie sollen merken, ob ein technischer Beruf ihr Interesse weckt oder nicht.“



REINE MÄDCHENSACHE

Noch immer sitzt das klassische Schema der Frauen- und Männerberufe in den Köpfen der Mädchen und Eltern fest. Damit liegt das oft vorhandene Potenzial vieler junger Frauen brach, in einem technischen Beruf glücklich und erfolgreich zu werden. Der Girls Day soll diese Spirale durchbrechen. Unternehmer laden Mädchen aus Primarschulen ein, für sie ganz ungewöhnliche Berufe kennen zu lernen.

Olivera Popović ist Vizepräsidentin des serbischen Frauenverbandes und Miteigentümerin eines großen IT-Unternehmens. Vor 16 Jahren hat sie sich dem Verband angeschlossen, der inzwischen über 200 Mitglieder zählt. „Die meisten Frauen machen sich aus der Not heraus selbstständig, weil sie arbeitslos sind. Wir unterstützen sie dabei.“ Erfahrene Unternehmerinnen beraten die jungen Kolleginnen, der Verband hilft Geschäftspläne zu entwickeln, die Finanzbuchhaltung und das Marketing aufzubauen. Popović ist überzeugt, dass in vielen Frauen ungeahnte Fähigkeiten stecken. Deshalb war sie sofort von der Idee des Girls Days begeistert und hat ihren eigenen Betrieb für die Mädchen geöffnet. Außerdem hat sie die Idee bei den Unternehmerinnen des Verbandes und weiteren Betrieben verbreitet und gemeinsam mit der GIZ die Veranstaltungen in ganz Serbien organisiert. Schon im ersten Jahr waren 60 Firmen in 23 Städten Gastgeber für 500 Mädchen aus 63 Schulen. Die Mädchen im Alter von 13 und 14 Jahren haben so die

„Die meisten Frauen machen sich aus der Not heraus selbstständig, weil sie arbeitslos sind.“

Chance bekommen, ganz neue Berufe kennenzulernen. Als „Schatten“ begleiten dabei maximal drei Mädchen eine Frau während ihres Arbeitstages. Sie schauten den Softwareentwicklerinnen, Ingenieurinnen, Managerinnen oder Heizungs- und Sanitärtechnikerinnen über die Schulter und stellten fest, dass ein solcher Beruf sehr attraktiv sein kann.

Olivera Popović, Diplom-Mathematikerin, ist mit den ersten Ergebnissen sehr zufrieden: „Die Mädchen verbringen einen Tag mit Frauen, die sehr professionell im technischen Beruf sind und die Unternehmen erfolgreich managen. Im Gespräch mit ihnen können die Mädchen alles über die Berufe erfahren, die sie interessieren. In unserem konservativen Ausbildungssystem ist das immens wichtig. Oft hören die Mädchen, sie sollen sich einen einfachen Job suchen. Wir können mit diesen Besuchen ein Gegenmodell vermitteln.“

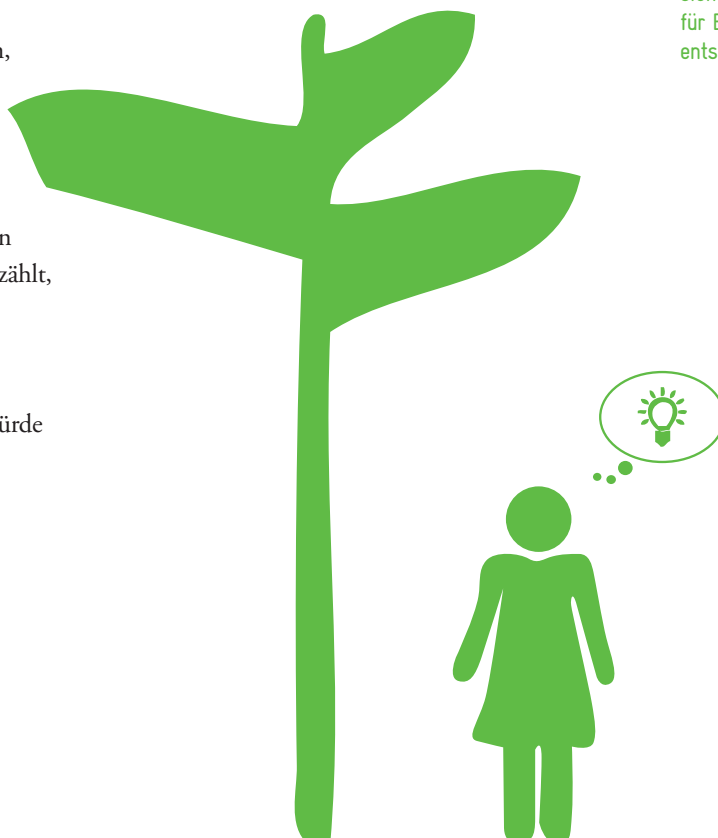
Für die Unternehmen ist der Girls Day eine gute Gelegenheit, sich vorzustellen und Werbung für freie Stellen zu machen. Ein Tag ist aus Sicht des Verbandes zu wenig, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieben wollen die Unternehmerinnen weiter ausbauen, weitere Begegnungen organisieren. „Die Firmen hatten früher überhaupt keinen Kontakt zu den Schulen und sind froh über die Chance, schon bei den jungen Mädchen die Werbetrommel für technische Berufe rühren zu können“, unterstreicht Popović.



WEIBLICHER NACHWUCHS

Aber nicht nur Unternehmerinnen öffnen den Mädchen ihre Tore für den Girls Day. Auch viele männliche Manager möchten den weiblichen Nachwuchs motivieren, einen eher ungewöhnlichen Beruf zu ergreifen. Saša Stanojević beteiligt sich seit 2013 neben den normalen Betriebsbesuchen aller Schüler auch am Girls Day. Mädchen für sie atypische Berufe zeigen und ihnen helfen, ihre Vorliebe an Maschinenbau und Elektrotechnik zu erkennen, das hat sein Interesse geweckt. Eine Mitarbeiterin, die selber einen Männerberuf ausübt, hat die weibliche Jugend durch den Betrieb geführt und viele Tätigkeiten von der Planung bis zur maschinellen Herstellung der Produkte erläutert. Stanojević ist ganz begeistert: „Eines der Mädchen hat mich nach dem Besuch angesprochen und erzählt, dass sie sich jetzt ganz sicher für Elektrotechnik entscheiden wird. Sie ist an eine Berufsschule für Elektrotechnik gegangen und hat hervorragende Noten. Schon wegen dieser einen Begebenheit würde ich den Girls Day immer wieder veranstalten.“

„Eines der Mädchen hat mich nach dem Besuch angesprochen und erzählt, dass sie sich jetzt ganz sicher für Elektrotechnik entscheiden wird.“



BESONDERER ANSATZ – BESONDERE SCHÜLER BERUFLICHE ORIENTIERUNG FÜR BEHINDERTE KINDER

Kleine Nischen mit Pflanzen, Tischen und Stühlen, helle Räume, bunte Bilder, eine freundliche Atmosphäre – es macht Spaß durch die spezialisierte Institution Dušan Dugalić im Herzen von Belgrad zu schlendern. Die Schule ist besonders, die Kinder und die Lehrer auch. Goran Rojević arbeitet hier schon seit 17 Jahren: „Die Schüler sind alle geistig behindert. Keiner aus unserem Kollegium hat Lehramt studiert, sondern wir sind alle Sonderpädagogen.“ In diesem Moment kommt der 16-jährige Schüler Stefan in den Raum. Sašenka Mirković, seine Lehrerin, fragt ihn, was er gerade macht. „Ein bisschen lernen“, meint der große Junge schüchtern. Dann schon viel selbstbewusster: „Und später möchte ich im Theater arbeiten.“

„Er wird sicher kein Schauspieler, aber er kann beim Theater hinter der Bühne helfen, sie aufbauen, Requisiten holen, sauber machen oder ähnliche Jobs verrichten.“

Dieser unsichere Junge träumt davon, ein Schauspieler zu werden. Mirković schmunzelt: „Er wird sicher kein Schauspieler, aber er kann beim Theater hinter der Bühne helfen, sie aufbauen, Requisiten holen, sauber machen oder ähnliche Jobs verrichten. Stefan ist handwerklich sehr geschickt und kann gut mit anpacken.“ Der Traum dieses Jugendlichen könnte

sich erfüllen, falls er die Gelegenheit bekommt, die handwerkliche Tätigkeit, die er gut bewältigen kann, am Ort seiner Wünsche auszuüben.

Für diese Träume setzen sich die Lehrer der Schule Dušan Dugalić mit aller Kraft ein. Sie kennen ihre Schüler gut und wissen, was sie ihnen zutrauen können und wo sie an Grenzen stoßen. Gerade für behinderte Kinder ist es wichtig, selber herauszufinden, welche Fähigkeiten sie haben und welche Berufe ihnen offen stehen. Aus diesem Grund haben Rojević und seine Kollegen die fünf Schritte des Programms Berufsorientierung ausprobiert und auf ihre Kinder angepasst.

Durch verschiedene Übungen in improvisierten Lebenssituationen bekommen die Kinder die Möglichkeit, eigene Potenziale zu erkennen und zu erfahren, welche Berufe für sie in Frage kommen. Mal einen Rundgang durch eine Werkstatt, das Theater oder die Lager eines Supermarktes machen – diese Aktivitäten sind sehr interessant und lehrreich für alle Kinder, so dass sie auch behinderte Kinder begeistern.



ERFASSEN UND BEGREIFEN

Das Programm lässt sich nicht eins zu eins mit den behinderten Kindern umsetzen. „Das merkt man besonders bei den Inhalten, die wir verbal verarbeiten sollen und wo man für Rückmeldungen und Diskussionen Selbstreflexion benötigt. Das ist bei unseren Kindern jedoch nahezu unmöglich, denn sie sprechen sehr wenig und undeutlich“, skizziert Rojević die Situation. Die Sonderpädagogen nutzen deshalb einfach die Strategien, die sie auch bei ihrer täglichen Arbeit mit den Kindern anwenden. Rollenspiele mit der Hilfe von Pantomime, Bildern und Gesten ermöglichen den Kindern Selbstreflexion und Selbsteinschätzung in einem geschützten Rahmen. Diese Elemente bauen die Pädagogen in die berufliche Orientierung mit ein. „Viele Kinder hier sind sehr geschickt, wenn es um manuelle Tätigkeiten geht. Damit sie selber dieses Talent erkennen, führen wir sie an solche Arbeiten heran“, erklärt Đorđe Živanović. Mit seinen Schülern stellt er in der Schule Kerzen her, lässt die Kinder selber ausprobieren und sich an ihren Ergebnissen freuen. Es geht immer um Berufe, die die Kinder sofort erfassen und

begreifen können. Živanović weiter: „Die Schüler brauchen Zeit, um sich an neue Umgebungen und Menschen zu gewöhnen. Erst wenn sie eine Handlung sicher beherrschen, können sie diese auch in einem fremden Umfeld anwenden.“

Deshalb fokussieren sich die Sonderpädagogen in ihren Berufsorientierungs-Workshops auf Inhalte, die konkrete Situationen reflektieren. Die Kinder spielen sich gegenseitig pantomimisch vor, was sie bei einem Beruf für Tätigkeiten ausführen müssen. Für viele ist das ein Aha-Erlebnis. Plötzlich sehen sie, dass ein Arzt den ganzen Tag mit fremden Menschen arbeiten und viel stehen muss. Eine Tätigkeit, die ihnen gar nicht gefallen würde. Für Mirković ist das ein entscheidender Schritt im Prozess der Selbsterkenntnis: „Nicht wir sind diejenigen, die sagen, das kannst du nicht. Das Kind selber kommt zu der Erkenntnis, was es mag und was nicht.“

Das Programm der Berufsorientierung ist die Brücke zwischen Schule und lokaler Gemeinde,

„Viele Kinder hier sind sehr geschickt, wenn es um manuelle Tätigkeiten geht. Damit sie selber dieses Talent erkennen, führen wir sie an solche Arbeiten heran.“





„Unsere Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen sind äußerst positiv.“

weil es gemeinsame Aktivitäten aller Beteiligten beinhaltet. Die Lehrer gehen auf Betriebe oder Supermärkte der Umgebung zu. Dort sprechen sie mit Geschäftsführern über die Möglichkeit, die Kinder zu ihnen einzuladen und sie kennenzulernen. So kooperieren die Sonderpädagogen seit einiger Zeit mit einer Filiale des Supermarktes. Viele Male waren die Geschäftsführer und Angestellten in der Schule zu Besuch und nun verkauft das Geschäft die selbstgemachten Kerzen der Schüler. Außerdem dürfen die behinderten Kinder den Supermarkt regelmäßig anschauen, sich mit den Menschen dort vertraut machen. Einige der ehemaligen Schüler arbeiten nun im Lager des Supermarktes. Sanja Jevdenijević ist verantwortlich für Personalwirtschaft und Organisationsentwicklung beim Unternehmen Delhaize Serbia, zu dem die Supermarktkette gehört. Insgesamt beschäftigt die Firma über 200 Menschen mit Behinderungen. Sie räumen Regale ein, unterstützen im Lager, machen sauber oder helfen den Kunden beim Einpacken ihrer Einkäufe. Jevdenijević findet

lobende Worte für diese Mitarbeiter: „Unsere Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen sind äußerst positiv. Sie sind hingebungsvoll, fleißig und pünktlich. Sie schätzen es so sehr, dass sie eine Chance bekommen zu arbeiten und zeigen das mit ihrem Einsatz.“





SONDERPÄDAGOGIK FÜR LEHRER

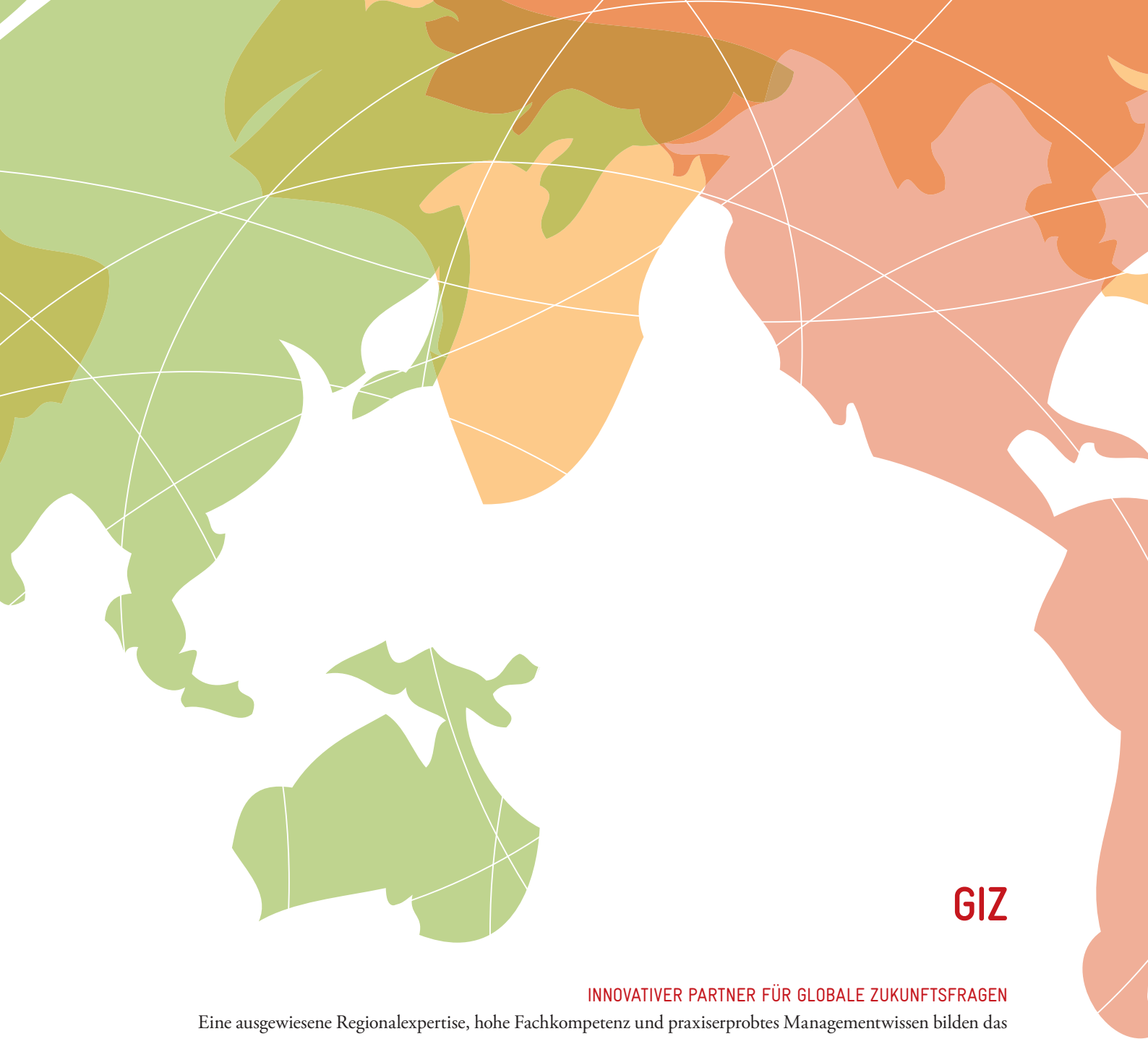
Die Einsichten und Erkenntnisse aus der beruflichen Orientierung mit behinderten Kindern bleiben nicht allein in den Wänden der Schule Dušan Dugalić. Immer mehr geht der Trend dahin, behinderte Kinder in der Regelschule mit zu unterrichten. Oft sind die Lehrer dort überfordert und wissen nicht, wie sie diese Kinder fördern können. Die Sonderpädagogen haben ein mobiles Team gegründet, das Regelschulen mit behinderten Kindern berät. Ihre Aufgabe besteht darin, die Lehrer aus den Regelschulen zu unterstützen, falls sie mit einem behinderten Kind Schwierigkeiten haben. „Bei Bedarf gehen wir in die Schulen und erarbeiten mit den Fachlehrern und dem Schulpsychologen einen individuellen Arbeitsplan für das betroffene Kind, begleiten und beraten Kind und Lehrer während des Unterrichts“, beschreibt Rojević die Arbeit des mobilen Teams.

Aus der Zusammenarbeit zwischen der Schule Dušan Dugalić mit den Schulteams aus

zwei Primar- und Sekundarschulen, Veselin Nikolić aus Kruševac und Radivoj Popović aus Sremska Mitrovica, ist der Leitfaden für die Mentorenunterstützung der Lehrer und anderer Fachangestellter in Regelschulen entstanden. Dieser Leitfaden hilft dabei, die Berufsorientierung von behinderten Kindern zu erleichtern. Er baut auf der Methodik des Unterrichts für Kinder mit Behinderungen und auf der Entwicklung eines individuellen Lehrplans für jedes Kind auf.

„Während der Workshops zur beruflichen Orientierung muss der Lehrer an der Regelschule auf das behinderte Kind anders eingehen. Es muss Berufe visualisieren, während der Rest der Gruppe es auch verbal tun kann. Das erfordert viel Übung“, beschreibt Rojević die Arbeitsprinzipien. Fortbildungen für Lehrer von Regelschulen durch die Sonderpädagogen ermöglichen es jedoch auch behinderten Kindern oder Kindern mit Lernstörungen, an dem Programm der beruflichen Orientierung an der Regelschule teilzunehmen.

„Während der Workshops zur beruflichen Orientierung muss der Lehrer an der Regelschule auf das behinderte Kind anders eingehen.“



GIZ

INNOVATIVER PARTNER FÜR GLOBALE ZUKUNFTSFRAGEN

Eine ausgewiesene Regionalexpertise, hohe Fachkompetenz und praxiserprobtes Managementwissen bilden das Rückgrat des umfassenden Leistungsangebots der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH. Als deutsches Bundesunternehmen bietet die GIZ ihren Auftraggebern funktionsfähige, nachhaltige und wirksame Lösungen für politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse.

Einen großen Teil unserer Aufträge führen wir für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung durch. Die GIZ ist aber auch für weitere Bundesressorts sowie für öffentliche und private Auftraggeber im In- und Ausland tätig. Dazu gehören beispielsweise Regierungen anderer Länder, die Europäische Kommission, die Vereinten Nationen und die Weltbank. Unsere Kunden aus der Privatwirtschaft unterstützen wir ebenso intensiv bei der Umsetzung ihrer Ziele.

DATEN – ZAHLEN – FAKTEN

Die GIZ ist in mehr als 130 Ländern weltweit aktiv, in Deutschland ist das Unternehmen in nahezu allen Bundesländern präsent. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Bonn und Eschborn. Weltweit hat die GIZ mehr als 16.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – knapp 70 Prozent von ihnen sind als Nationales Personal vor Ort beschäftigt. Das Geschäftsvolumen der GIZ lag zum 31.12.2013 bei über 1,9 Milliarden Euro. (Stand der Zahlen: 31.12.2013)

HERAUSGEBER:

Deutsche Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Projekt „Berufsorientierung
an Sekundarschulen“
Kursulina 33, 11000 Belgrad, Serbien
T +381 11 24 33 362
F +381 11 24 15 928
E boss@giz.de

VERANTWORTLICH:

Heinz-Dieter Harbers

TEXT:

Gabriele Rzepka

FOTOS:

Dorđe Tomić

DESIGN UND AUSSTATTUNG:

InDesigner, Belgrad

DRUCK:

InDesigner, Belgrad

AUFLAGE: 200

HERAUSGEGEBEN:

Im Juni 2014

**DIE GIZ IST FÜR DEN INHALT DER
VORLIEGENDEN PUBLIKATION
VERANTWORTLICH.**

**IM AUFTRAG DES
BUNDEMINISTERIUMS
FÜR WIRTSCHAFTLICHE
ZUSAMMENARBEIT UND
ENTWICKLUNG (BMZ)**



Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

GIZ BOSS Projekt
Kursulina 33
11000 Belgrad
Serbien

T +381 11 24 33 362
F +381 11 24 15 928
E boss@giz.de
I www.giz.de